



Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR1"
Susanna Petig, Pfarrerin
Kassel

25.10.2013

„Gott als Spielfigur -?“

„Wähle deinen Gott!“, so tönt es mir vollmundig aus dem Fernseher entgegen. Eine Werbung. Es geht um ein Spiel.

„Wähle deinen Gott!“ – Klar, dass ich bei solchen Worten aufhorche. Und ich denke: Irgendwie ist das ja auch so in unserer modernen Welt. Man wächst nicht mehr unbedingt hinein in den Glauben an einen Gott, mit dem schon unsere Eltern und Großeltern gelebt haben. Sicher, auch die haben sich ja für oder gegen diesen Glauben entscheiden können. Aber vermutlich wäre es meiner Oma nie im Leben in den Sinn gekommen, z.B. Buddhistin zu werden.

„Wähle deinen Gott!“ Das Spiel scheint eine ganze Reihe von Göttern gleichberechtigt nebeneinander zu stellen. Aber nach welchen Gesichtspunkten soll ich mich denn da entscheiden? - Vermutlich gibt es im Spielverlauf bestimmte Aufgaben zu erfüllen. Da suche ich mir „meinen Gott“ am besten danach aus, wer mir am meisten nützt. – Aber im richtigen Leben, in der Realität? Da gehe ich lieber danach, was ich als wahr und richtig erkennen kann. Und außerdem: Gott kann doch nicht mein Spielball sein – eine Spielfigur, die ich nach Belieben einsetzen und ausspielen kann! Das wäre ja doch wenig göttlich!

Die Bibel erzählt, wie Menschen ihren Weg mit Gott gegangen sind: dem Gott von Abraham, von König David und von Jesus. Sie haben Vertrauen gewagt und dabei erlebt, wie Gott den Weg mit seinen Menschen geht. Dass er uns liebt, auch mit allen Fehlern. Er fragt nicht danach, was es ihm nützt, sondern lädt uns ein, uns auf ihn einzulassen.

Er, der Ewige, wählt uns, seine Menschen. Schon von unserem ersten Lebenszeichen an, hat Gott Ja zu uns gesagt und möchte es mit uns zu tun haben. Dabei lässt er uns die Freiheit, seiner Einladung zu folgen oder nicht. Aber seine Liebe bleibt.